

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig . . . . .	15 fl. — kr.
halbjährig . . . . .	7 „ 50 „
vierteljährig . . . . .	3 „ 75 „
monatlich . . . . .	1 „ 25 „

Für Paibach:

ganzjährig . . . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . . . .	5 „ 50 „
vierteljährig . . . . .	2 „ 75 „
monatlich . . . . .	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant Karl Kirchmayr des Ruhestandes als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August d. J. dem Einziger Lottoamts-Berwalter Joseph Hofmann anlässlich der erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Frankreich.

Die Banktreppe Rouviers hat, obwohl sie nichts Bedeutendes und nichts Unerwartetes enthielt, in Frankreich einen größeren Eindruck, einen mächtigeren Widerhall gefunden, als man erwarten durfte. In einem Lande wie Frankreich, wo der hochtönende Radicalismus die politische Meinung der tonangebenden Menge

### Fenilleton.

#### Eine angenehme Ueberraschung.

Aus dem Englischen.

Am 3. September befand sich Mrs. Boyne zu ihrem größten Bedruße in London. Dies war nämlich so gekommen. Sie hatte eine Einladung erhalten, einige Zeit bei einer Freundin in einem äußerst angenehmen Kreise zuzubringen, als die Hausfrau dort erkrankte und der Besuch unterbleiben mußte. Mrs. Boyne hatte sich sehr viel Vergnügen davon versprochen; sie war eine hübsche Frau von sechsundzwanzig Jahren, die sich — wohl in allen Ehren — sehr gerne bewundern und huldigen ließ. Ihr Gatte weilte in Aix und hätte am 7. September zurückkehren sollen.

So wäre denn eine Woche zur freien Verfügung gestanden, und nun — wie langweilig war alles zu Wasser geworden, und es blieb ihr nichts übrig, als in ihr Heim zurückzukehren. Es ist nun eine schöne Sache um das eigene Heim, wenn es behaglich und wohl geordnet ist; zur Sommerzeit jedoch, wenn die Herrschaft nicht erwartet, die Teppiche entfernt, gelüftet und gesäubert wird, macht es einen recht ungemüthlichen Eindruck. Dies empfand nun Mrs. Boyne umso mehr, da fast in jedem Zimmer Handwerksleute beschäftigt waren und kaum ein ruhiger Winkel zu finden war.

Im höchsten Grade verstimmt, griff sie nach Hut und Shawl und gieng in einen öffentlichen Garten; auch hier war es leer und einsam. Sie ließ sich auf

beherrscht, wo alle Gegner des befinnungslosen Chauvinismus Gefahr laufen, zu den Vaterlandsverräthern gezählt zu werden, ist eine kluge und vorsichtige Rede immerhin eine seltene und verdienstvolle Erscheinung. Rouvier hat wohl nichts gesagt, was nicht jedem nüchternen Patrioten in Frankreich selbstverständlich wäre, aber daß er den Muth hatte, sich außerhalb der bunten Masse der geistreichelnden Prahlhänse zu postieren, das hat ihm in Frankreich einen stillen, aber andauernden Beifall eingetragen.

Jules Ferry, der in den Vogesen gelegentlich der Eröffnung des Generalrathes wieder zum Präsidenten gewählt worden, hat eine Antrittsrede gehalten, in der er abermals den Utopisten einige Wahrheiten gesagt und sich für Rouvier ausgesprochen hat. Ferry machte zuerst den Generalrathen ein gut berechnetes Compliment, indem er es ihnen zum großen Verdienste anrechnete, daß in den Vogesen consequent eine Politik verfolgt wird, welche unablässig auf die Gründung und Befestigung einer von dem Geiste der Unordnung wie der Reaction gleich weit entfernten Republik abzielt. Die zähe Vorliebe für die positive Politik schütze die Vogesen vor dem Hader, vor den geräuschvollen, aber doch nur oberflächlichen Eruptionen, vor dem »Pariser Export-Radicalismus«, welcher vergebens die tiefe Hohlheit seiner Ideen durch eine forcierte Polemik zu decken suche. Und nun ergoß Jules Ferry ein Füllhorn staatsmännischer und vornehmer Lobeserhebungen über Rouvier, von dessen Rede er wünschte, daß ihr die praktische Durchführbarkeit ermöglicht werde. Auch im Tarn-Departement hat der Marineminister Barbey, als neugewählter Präsident des dortigen Generalraths — selbstverständlich mit einem erhöhten Maße collegialer Wärme und Liebenswürdigkeit — der Banktreppe des französischen Conseilspräsidenten sehr eingehend gedacht. Barbey hob die republikanische Treue und Festigkeit der Principien des heutigen Ministeriums hervor, das wohl eine liberale und demokratische, aber auch eine tolerante Republik mit reformatorischen Tendenzen vertrete.

Ganz gewiß wird Rouvier die Anerkennung Jules Ferry's von Nutzen sein; Schaden kann sie ihm nur in jenen intransigenten Kreisen, auf die der Minister ohnehin nicht gerechnet hat. So weit wäre alles recht gut und in schönster Ordnung — aber der Haken liegt auch diesmal nicht im Programm, sondern in der Durchführung desselben, wie Jules Ferry selbst mit leisem Zweifel angedeutet hat. Wer sich an die zahlreichen Programmreden Ferry's, Goblets und Freycinets erinnert, wird zugeben müssen, daß dieselben so

einen Sessel nieder und gab sich ganz verdrießlichen Gedanken hin. Da knistert es im Sande, sie blickt nach der Richtung und gewahrt einen hübschen jungen Mann auf sich zukommen, in dem sie Dick Bryan, einen guten Bekannten, erkennt. Seine unerschöpfene Freude über ihren Anblick mußte jeder Frau geschmeichelt haben. Er hielt ihre Hand eine volle Minute und wiederholte dreimal, wie überglücklich er sei, sie zu sehen.

Mrs. Boyne war plötzlich wieder heiter geworden, und nach fünf Minuten hatte sie ihm bereits ihr ganzes Mißgeschick und ihre häuslichen Fatalitäten mitgetheilt, worauf auch er ihr von bereiteten Jagdpartien und ähnlichen Enttäuschungen erzählte. Sie bedauerten sich gegenseitig so lange, bis keines mehr von seinem Kummer wußte. »Ich würde Sie gerne heute zum Speisen zu mir bitten,« sagte endlich Mrs. Boyne, »aber es sieht in meinem Hause zu unvirtlich aus.« — »Ach, das würde mich nicht kümmern, aber — wie wär's, wenn wir zusammen in . . .« er nannte ein bekanntes Hotel, »speisen würden und dann ins Theater giengen?«

Er kann so dringend bitten. Der Vorschlag ist verlockend. Zu einer anderen Zeit hätte sie ihn sogleich mit Entrüstung verworfen, aber jetzt — es wollte ja gar niemand Bekannter in London, und überdies war ja die Sache ganz harmlos, es wäre ein köstlicher Spaß! Er hört nicht auf zu bitten, und sie sagt es endlich zu. »Ich werde Sie vor 7 Uhr im Wagen abholen und eine Loge sichern.«

klug und so patriotisch klangen, wie die überlegten und bescheidenen Worte Rouviers. Gewiß erwecken die persönlichen Qualitäten des jetzigen Conseilspräsidenten nicht jenes Mißtrauen, das man sonst einer unerprobten staatsmännischen Individualität entgegenbringt. Aber auch den Vorgängern Rouviers gebracht es nicht an gutem Willen und an Fähigkeiten, die französische Republik auf dem Wege des besonnenen Fortschritts zu consolidieren. Die Schwierigkeiten, ein solches Programm zur Durchführung zu bringen, sind aber leider heute dieselben, an welchen auch die bisherigen Cabinette in Frankreich gescheitert sind. Allerdings waren Conflicte, welche sich aus der Colonialpolitik oder aus dem Staatsbudget ergaben, die unmittelbare Veranlassung zur Demission der kurzlebigen Ministerien, aber die Ursachen liegen viel tiefer, warum die französische Republik in den letzten Jahren so viele Regierungen consumiert hat.

Seit dem Tode Gambetta's fehlt es in Frankreich an einer großen politischen Persönlichkeit von autoritativem Charakter. Gewiß lag die historische Bedeutung Gambetta's nicht in seiner parlamentarischen oder gouvernementalen Thätigkeit; aber seine aus dem deutsch-französischen Kriege herrührende Autorität wirkte noch zehn Jahre lang so nachhaltig, daß er immer als der Führer des französischen Volkes angesehen werden konnte. Seine Vorzüge und Schwächen entsprachen den Eigenthümlichkeiten aller Franzosen; sie jubelten ihm alle zu, wenn er die Fahne erhob, sie schwiegen, wenn er donnern zwischen die erregten Massen fuhr. Ob er Recht hatte, ob das klug und zweckmäßig war, was er wollte, das war immer Nebenache — aber das französische Volk folgte willig, wenn Gambetta voranschritt. So hielten es die Franzosen zu jeder Zeit, und sie werden auch in Zukunft nur dann stark sein, nur dann wissen, was sie wollen, wenn unter ihnen eine mächtige Individualität ersteht, vor deren Autorität sich alle Patrioten und Politiker beugen.

Der Mangel einer großen politischen oder socialen Autorität bringt es mit sich, daß statt der Könige die Kärner an der Arbeit stehen müssen und daß dann die Führung Frankreichs einer Reihe von untergeordneten Persönlichkeiten zufällt, die sich gegenseitig abzunützen und zu untergraben suchen. Der Reiz tritt unter solchen Verhältnissen an die Stelle der großen »Ambition«, die kleinliche Mißgunst an jene des autoritativen Vertrauens, die persönlichen Strebereien an jene der principiellen Kämpfe, und das Ergebnis davon ist, daß Erscheinungen wie Boulanger und Déroulede die Helden des Tages sind, daß im Kampfe

Mrs. Boyne macht in bester Laune Toilette — es liegt doch ein eigener Reiz in einer etwas riskierten Sache — und hüllt sich in einen schwarzen Spitzen Schleier, um »für alle Fälle« nicht leicht erkannt zu werden. Dick erscheint pünktlich mit dem Wagen. Als sie den Speisesaal betreten, befinden sich daselbst nur drei bis vier Personen, einfache, ihnen völlig unbekannte Leute. Dick hatte einen Tisch in der Ecke hinter einem Pfeiler gewählt, wo Mrs. Boyne ganz unbemerkt sitzen konnte, und für ein ausgesuchtes Diner geforgt. Beide sind in heiterster Stimmung, als eine neue Gesellschaft etwas geräuschvoll eintritt: zwei Damen in schreiender Toilette und zwei junge Officiere, die Mrs. Boyne erkennen.

Es ist unangenehm. Sie möchte nicht gerne von ihnen mit Dick gesehen werden, junge Leute sind oft zu unartig! Sie grüßen Dick, wahrscheinlich werden sie ihn also um sie befragen. Sie darf sich wohl auf seine Delicatsse verlassen und könnte überdies, durch den Schleier geschützt, den Saal durch eine Seitenthür verlassen, aber nein, der angenehme Abend soll nicht so bald verdorben werden, und lustig fährt sie fort mit Dick zu plaudern. Sie hat sich eben in eine köstliche Omelette vertieft, als sie ihr Vis-à-vis zur Thür blicken und scharlachroth werden sieht. Rasch wendet sie sich um; ein anderes Paar ist eben eingetreten, und der Mann ist — ihr Gatte! Großer Gott, war das die Nemesis? Ihr Gatte, den sie sicher in Aix glaubte!

Der ersten Bestürzung folgte der nagende Gedanke: Wer ist seine Begleiterin? Sie ist klein, entschieden

um die Popularität und die Herrschaft, statt Besonnenheit und Fortschritt, Chauvinismus und Unordnung die politische Situation beherrschen. Wohl melden sich dann ab und zu nüchternere Geister wie Rouvier zum Wort, aber ihre Rede verhallt sehr bald wirkungslos in der gewitterschwangeren Luft; denn, was geschähe mit Boulanger und Déroulède, wenn Rouvier und Ferry Recht behalten würden? Der Mangel an großer Autorität hat das Unkraut auf dem politischen Boden emporkücheln lassen, so daß eine erhaltende und ernährende Saat gar nicht mehr aufschließen kann. Was auch die positiven Politiker in Frankreich heute sagen und thun mögen, sie sind doch die *dii minorum gentium* neben den Prahlhanssen mit den großen Worten und starken Lungen.

Und so wird es noch lange bleiben, bis Frankreich in den Wirbel erschütternder Ereignisse geräth, die das Unkraut verschwinden machen, bis wieder eine republikanische oder — monarchische Autorität auf der politischen Bildfläche erscheint, vor der sich alles beugt, der ganz Frankreich willig folgt. Bis dahin müssen sich Staatsmänner wie Rouvier und Goblet, Ferry und Freycinet damit zufrieden geben, ihre patriotische Pflicht redlich erfüllt zu haben, wenn sie auch in der Geschichte später nur als *Werkeltags*, nicht aber als *Feiertags*-Erscheinungen verzeichnet stehen werden.

### Politische Uebersicht.

(Das Kronprinzenpaar in Steiermark.) Wie bereits bekannt, wird Steiermark und die Landeshauptstadt Graz im Oktober dieses Jahres durch einen mehrere Tage dauernden Besuch des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares ausgezeichnet. Aus diesem hocherfreulichen Anlasse hat sich aus der Grazer Gemeindevorstellung ein vorbereitendes Comité gebildet, welches sich durch eine Anzahl von Persönlichkeiten verstärkte. Freitag nachmittags fand im Gemeinderathssaale die erste Vollversammlung dieses Comité's statt. Der Bürgermeister Dr. Portugall eröffnete die Versammlung, indem er die erschienenen Herren begrüßte, worauf er das von dem vorbereitenden Comité ausgearbeitete und von Sr. Majestät dem Kaiser und vom Kronprinzen im großen genehmigte Fest-Programm mittheilte, wobei er bemerkte, daß einzelne Details desselben noch nicht als endgiltig zu betrachten seien. Ebenso ist die Liste der das Festcomité bildenden Herren (gegenwärtig 59) noch nicht abgeschlossen, nachdem von den Eingeladenen zehn von Graz Abwesende noch keine Antwort gegeben haben. Zum Obmanne des Vollcomité's wurde der Bürgermeister Dr. Portugall, zu dessen Stellvertreter der Vice-Bürgermeister Dr. Franz Bayer gewählt. Das Vollcomité wählte nun aus seiner Mitte ein Decorations-, ein Beleuchtungs-, ein Theater-, ein Ball-, ein Musik-, ein Redactions- und ein Ordnungscomé, neben welchen noch das gemeindevorherrliche Executivcomité fungiert. Die Anwesenheit des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares in Graz dürfte vier Tage dauern, an Festlichkeiten während dieser Tage sind unter anderem in Aussicht genommen ein kostümierter Festball in den mit dem Landestheater vereinigten Redoutensälen, ein Fest-Theater, zu welchem Dr. A. Schloffer unter dem Titel *«Styria's Huldigung»* ein allegorisches Festspiel und P. Rosegger ein kleines ländliches Drama geschrieben hat, ferner ein Festconcert im Stefanie-Saale.

hübsch, trägt eine elegante, lichte Toilette und spricht sehr laut. Die Situation ist wirklich peinlich. Wäre Capitän Boyne allein gewesen, so wären sie ihm entgegen geeilt und hätten ihm sogleich ihr unschuldiges tête-à-tête aufgeklärt, aber so! Wer war nur die Dame? Mrs. Boyne ist bleich und zittert, sie fühlt sich aufs tiefste beleidigt und gekränkt. Nimmer hätte sie ihren Gatten solcher Treulosigkeit fähig gehalten. Er war in London und nicht in ihrem Hause, in London und mit einer solchen Creatur. Der Heuchler! Der Verräther! Kein Name dünkte ihr für ihn zu schlecht. Der arme Dick sah wie verzweifelt da und verwünschte sich, da er die Veranlassung zu dieser unliebsamen Affaire gegeben.

«Das ist eine große Verlegenheit,» sagte Mrs. Boyne mit erzwungenem Lachen. «Was sollen wir nun thun,» flüstert Dick, «sollen wir abwarten, bis sie fortgegangen?» — «Nein, nein, das könnte über eine Stunde dauern, und ich vertrage die Stimme dieses Weibes nicht. Wirklich — ich hätte meinem Manne wenigstens einen besseren Geschmack zugetraut!» — «Auch ich,» beeilte sich Dick zu sagen, obwohl er sie eigentlich eine recht hübsche Erscheinung fand. «Wenn ich dich verschleierte knapp hinter Ihnen gehe, ist es unmöglich, mich zu erkennen.» Und hinter Dick's breiten Schultern, weder rechts noch links blickend, sucht sie den Ausgang zu gewinnen, nicht bemerkend, daß sie von den Officieren scharf beobachtet wurde.

Im Theater bemüht sie sich noch, so heiter als möglich zu scheinen, obwohl in Wirklichkeit ihr ganzer Frohsinn verfliegen war. Dick thut auch sein Möglichstes, um seine unbehagliche Stimmung nicht merken

(Zur Haltung der Tschechen.) Der energischen Stellungnahme des *«Gaz»* gegen die Haltung der Tschechen reiht sich ein anderes polnisches Journal, die *«Reforma»*, an, welche speciell der Großmannsucht des Jungtschechen-Organ nach Gebühr heimleuchtet, indem sie schreibt: *«Narodni Listy»* fordern die polnischen Reichsraths-Abgeordneten auf, die Tschechen im Kampfe gegen das Ministerium zu unterstützen. Dabei beruft sich das tschechische Blatt auf die slavische Solidarität und droht den Polen mit Isolierung für den Fall, daß diese sich mit den anderen slavischen Nationalitäten nicht vereinigen werden. Die Polen — so heißt es da — mögen ja nicht glauben, daß das *«divide et impera»* an den Grenzen Italiens aufhöre. Die Drohung des tschechischen Blattes bezieht sich augenscheinlich auf das wechselseitige Verhältnis zwischen Polen und Ruthenen. *«Narodni Listy»* rechnen offenbar darauf, daß es ihnen gelingen werde, beide Völkerschaften zu entzweien und zwischen diesen den Bruderstreit wieder zu entfachen. Das genannte Journal zerfließt das einmal in Weibrauch für Rußland, wiewohl dieses die Polen verfolgt, wie auch an der Unterdrückung der Bulgaren arbeitet. Von dem Weibrauch selbst eingenommen, vergessen *«Narodni Listy»*, daß die erwählten Völkerschaften doch slavisch sind, daß also die slavische Solidarität es rätzlich erscheinen läßt, sich dieser Nationalitäten anzunehmen. Ein solcher Wankelmuth in den Anschauungen betreffs Fragen von weittragender Bedeutung kann unmöglich als eine Ermunterung zu einer dauernden Allianz gelten. — Die Tendenzen der *«Narodni Listy»* erfahren in der That durch das polnische Blatt eine treffende Kennzeichnung.

(Oesterreichisch-ungarische Zollconferenz.) Wie die *«Presse»* meldet, sind bereits von Seite des österreichischen Handelsministeriums an das Ministerium des Aeußern Vorschläge gemacht worden, welche die Einberufung der österreichisch-ungarischen Zollconferenz zum Zwecke der Vereinbarung der Instruktionen zum Gegenstande haben, welche den österreichisch-ungarischen Unterhändlern bei den bevorstehenden Verhandlungen für die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen der Monarchie und Italien mitgegeben werden sollen. Die Einberufung soll für die ersten Tage des September erfolgen. Das Ministerium des Aeußern wird sich nunmehr mit der ungarischen Regierung in dieser Angelegenheit ins Einvernehmen setzen.

(Assicuranzzwang in Galizien.) Wie aus Lemberg gemeldet wird, trägt sich der galizische Landesausschuß mit der Absicht, den Assicuranzzwang in Galizien einzuführen, beziehungsweise die Erlassung eines dahingehenden Landesgesetzes in Vorschlag zu bringen. Der diesfällige Entwurf ist bereits ausgearbeitet. Im Sinne desselben müssen alle Gebäude in Galizien, mit Ausnahme der im Eigenthume des Staates oder der Bahnunternehmungen befindlichen sowie der unbenützten oder nur provisorisch errichteten, bei einer in Oesterreich oder Ungarn concessionierten Feuerversicherungsanstalt gegen Brandschaden in einem dem wirklichen Werte entsprechenden Betrage assicuriert werden. Zum Zwecke der genauen Ueberwachung sollen beim Landesausschusse ein Centralbureau errichtet und in den einzelnen Bezirken Inspectoren ernannt werden. Von der Idee, eine eigene Landesassicuranz zu gründen, ist man abgekommen.

zu lassen, doch athmet er leichter auf, als sie vor Ende der Vorstellung fortzugehen wünscht. Er führt sie zum Wagen, und nachdem sie seine Begleitung abgelehnt, verabschiedet er sich in ehrerbietigster Weise. Mit Bangen fährt Mrs. Boyne zurück. Wird ihr Gatte vielleicht schon zu Hause sein? Nein, keine Spur von ihm. Allein endlich brach sie in bittere Thränen aus, und Gefühle durchtobten ihre Brust, die sie selber in Erstaunen setzten. Nach einer qualvoll durchbrachten Nacht erhielt sie morgens ein Telegramm. Capitän Boyne telegraphierte: «Soeben angekommen. Werde sogleich folgen.» Ueber diese neue, riesengroße Falschheit droht ihr Herz fast stille zu stehen. Es ist unerhört!

Eine Viertelstunde später tritt der Unmensch lächelnd in ihr Zimmer. Sie zieht sich mit eisiger Kälte von ihm zurück, was er nicht zu bemerken scheint. «So bist du heute Nacht herübergefahren.» — «Ja,» erwidert er rasch, «es war eine köstliche Nacht. Wir hatten eine prächtige Ueberfahrt.» Mrs. Boyne vermag sich nun nicht länger zurückzuhalten. «Was?» Du warst also heute Nacht nicht mit einer geschminkten Frau — im Hotel? — «Was meinst du?» — «Was ich sage.» Capitän Boyne lächelt. «Wer mich sah oder glaubte, mich zu sehen, muß sich geirrt haben.» Mrs. Boyne blieb einen Augenblick sprachlos, sollten ihre Augen sie betrogen haben? Aber nein, es war unmöglich, und über seine Frechheit entrüstet, rief sie aus: «Deine Lügen sind vergebens — ich selber habe dich gesehen.»

In völlig verändertem Tone beginnt nun Capitän Boyne: «Sehr schön. Ich dachte, du würdest wenigstens so viel Takt besitzen, zu schweigen, und wollte

(Das Budget pro 1888.) Wie man uns aus Budapest meldet, ist bis zur Stunde weder das ungarische noch das gemeinschaftliche Budget für das Jahr 1888 definitiv festgestellt. Es sind jedoch nur mehr einige Posten in Schwärze, bezüglich deren die Entscheidung in den im Laufe des September stattfindenden Ministerberathungen erfolgen wird. Betreff des ungarischen Budgets läßt sich schon heute constatieren, daß die Budgets des Honvéd-, Cultus- und Unterrichtsministeriums sowie des Ministeriums des Innern eine kleine Steigerung erfahren werden, dagegen werden sich in den Budgets der Ministerien des Handels und der Finanzen, insbesondere in den außerordentlichen Ausgaben bedeutende Reductionen ergeben. Das Budget des Justizministeriums dürfte so ziemlich unverändert bleiben. Das Gesamtbudget pro 1888 wird sich, selbst wenn die Projecte bezüglich der Steigerung der Bedeckung nicht in Betracht gezogen werden, bedeutend günstiger gestalten, als jenes des Jahres 1887, da das Deficit trotz der Steigerung der Zinsen der Staatsschuld um vier Millionen Gulden, falls inzwischen keine Aenderung der Lage eintritt, mit mehreren Millionen geringer präliminirt werden wird, als 1887.

(Bismarck und Kálnoky.) Ueber Zeit und Ort der Zusammenkunft des Grafen Kálnoky mit dem Fürsten Bismarck ist noch keine Bestimmung getroffen. Da jedoch Graf Kálnoky den österreichischen Kaiser-Manövern in Siebenbürgen beizubohnen will, welche am 11. September beginnen sollen, so will man annehmen, daß die Zusammenkunft vorher, und zwar wenn nicht noch in Kissingen, so doch vielleicht an einem Orte auf der Rückreise des Fürsten erfolgt.

(Aus dem englischen Parlament.) Die Debatte über die gegen die Nationalliga gerichtete Proclamation hat Freitag im englischen Parlamente mit einer Attaque Gladstone's begonnen. Die Resolution, welche Gladstone im Unterhause eingebracht hat, lautet: «Eine ehrerbietige Adresse soll Ihrer Majestät überreicht werden, worin demüthig vorgelegt wird, daß diesem Hause eine Sonderproclamation des Vicelönigs von Irland vorgelegt wurde, welche die als die irische Nationalliga bekannte Gesellschaft kraft des irischen Strafrechtsgesetzes von 1887 als eine gefährliche Verbindung bezeichnet. Dem Parlamente wurde keine Mittheilung gemacht, welche den Erlass erwähneter Sonderproclamation rechtfertigen würde, kraft welcher Ihrer Majestät Unterthanen ohne gerichtliche Untersuchung der Natur ihrer Handlungen als Verbrecher bestraft werden können. Mangels solcher Mittheilung stellt das Haus die Bitte, daß besagte Proclamation betreffs der darin genannten und geschilderten Verbindung nicht in Kraft bleiben solle.»

(Rußland.) An mehreren Punkten des Militärbereiches von Warschau finden gegenwärtig partielle Manöver statt, welchen General-Gouverneur Gurko beivohnt. Die kürzlich erfolgte Einberufung eines Theiles der beurlaubten Soldaten ist mit Rücksicht auf diese Manöver erfolgt.

(Cyub Khans Flucht.) In allen politischen Kreisen, welche an den central-asiatischen Verhältnissen interessiert sind, wird die Nachricht von der Flucht Cyub Khans auf russisches Gebiet großes Aufsehen erregen. Derselbe hat schon am 14. d. M. Teheran verlassen, dürfte also schwerlich mehr eingeholt werden. In Teheran glaubt man, daß er bereits einen Kaspiendampfer bestiegen und sich unter russischen Schutz ge-

dir eben beistehen. Nun aber magst du auch die Folgen tragen. Ich wäunte dich in Wales bei deiner Freundin. Unerwartet zurückgekehrt, finde ich dich mit einem jungen Manne allein im Gasthaus speisen, worauf du mit ihm zusammen fortfährst. Ich werde das Haus sogleich verlassen und mich zu meinem Advocaten begeben. Du kannst das gleiche thun.»

Wie hat sich nun das Blatt gewendet! Mrs. Boyne ist ganz entsetzt. «Ich schrieb dir ja nach Mir, daß mein Besuch unterbleiben mußte, und was Dick Bryan betrifft, so war es ja ein reiner Zufall, daß ich gestern ihm begegnet, und da uns beiden die Zeit so lang war, schlug er mir vor, zusammen zu speisen und ins Theater zu gehen.» — «Es steht dir frei, ein Märchen zu erzählen. Ich halte mich an Facten und handle nach meiner Beurtheilung.» — «Und wie steht es mit deinen Facten und deiner Begleitung?» rief Mrs. Boyne, bleich bis in die Lippen. «Nichts einfacher als das. Die Dame war Mrs. Cyrus aus Newyork, und ich wurde von Lady Dash gebeten, mit ihr die Ueberfahrt zu machen. Ich glaubte dich nicht hier, die Dienerschaft fort, und so führte ich sie denn ins Hotel und dann ins Theater. Nun aber Adieu. Wir werden uns nur als Fremde wiedersehen.» — «Bleibe, Fred, Fred, höre mich!» und sie bricht in Thränen aus. Capitän Boyne dreht sich lächelnd um: «Sei geschickt, Coinnie, und denke ein anderes mal nicht gleich so schlimm von anderen über Dinge, die du selber thust. Nimm den Hut und komm' mit mir zu Mrs. Cyrus, um dich von der Wahrheit zu überzeugen.» Mit einem Freudenthränen stürzt sie an seine Brust, und kein Mißverständnis trübt in Zukunft mehr ihr Eheglück.

stellt habe. Das Ereignis kann, wenn sich die Dinge so verhalten, für die Zustände in Afghanistan von großem Einfluß werden.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linger Zeitung“ meldet, zur Bestreitung der Kosten der im Herbst d. J. stattfindenden Feier des 900jährigen Bestandes der Pfarrkirche in St. Wolfgang 200 fl. zu spenden geruht.

(Don Juan-Jubiläum in Salzburg.) Am 19. Oktober d. J. werden bekanntlich hundert Jahre verflossen sein, seit Mozarts „Don Juan“ zum erstenmale auf der Bühne erschien. Diesen in der Musikgeschichte einen Markstein bedeutenden Tag zu feiern, hat sich in erster Reihe Salzburg — die Stadt, in der Mozarts Wiege stand — beeilt und am 20. d. M. die erste und sozusagen internationale „Don Juan“-Feier veranstaltet. Die Darstellung der herrlichen Oper im Salzburger Theater war eine durchaus würdige. Eine ausserlesene Künstlerschar hatte sich in uneigennützigster Weise dem schönen Kunstzwecke zur Verfügung gestellt und verlieh ihm erst durch ihre classisch abgerundeten Leistungen die richtige Weihe. Dafs sämtliche Mitwirkende, insbesondere die Herren Reichmann, Vogl und die Damen Wilt und Marie Lehmann mit begeisterten Beifallsbezeugungen, Lorbeerkränzen und Blumen spenden geehrt wurden, ist selbstverständlich. Am Schlusse der Vorstellung nahm auch Hans Richter, der die Auf-führung mit Umsicht und Schwung dirigierte, den wohlverdienten Dank des Publicums entgegen.

(Journalistisches.) In Antivari wird vom Neujahr 1888 ab ein Tagesblatt unter dem Titel „Zugoslavija“ erscheinen. Herausgeber derselben wird der gegenwärtig in Agram weilende Vertreter der Affecuranzgesellschaft „Equitable“, Herr Cornell Jovanovic, Bruder des bekannten serbischen Dichters Zmaj-Jovanovic, sein.

(Eine Taschenuhr verschluckt.) Aus Prag wird gemeldet: Ein eigenthümlicher Patient hat sich vorgestern um 3 Uhr nachmittags auf der böhmischen chirurgischen Klinik gemeldet. Der Patient heifst Wenzel Frnansky, ist 25 Jahre alt und nach Prag zuständig. Derselbe erzählte den Aerzten, er sei Sonntag vor acht Tagen als Wanderbursche in das Abelmann'sche Gasthaus in München gekommen und habe sich mit den Gästen unterhalten, wobei allerlei Scherz getrieben wurde. Ein Gast habe ihm, während er auf einige Augenblicke hinausgieng, eine kleine Taschenuhr aus Blech sammt kurzer Kette in das Bier geworfen, und es sei ihm beides beim Trinken in den Schlund gerathen. Nun habe er die Uhr nicht herausziehen können, und so sei er in das Münchener Krankenhaus gegangen, wo man ihm zwar die Kette herausgezogen habe, was aber zur Folge hatte, dafs er nun die Uhr vollends verschlucken mußte. Darauf habe er sich auf den Weg nach Prag gemacht, um hier von seinen Leiden befreit zu werden, denn die Uhr verursache ihm im Magen große Schmerzen, und er habe keinen Appetit. Professor Dr. Weiß hat den seltsamen Patienten in Behandlung genommen.

(Aus dem Gerichtssaale.) Vor dem Agramer Gerichtshofe standen am vergangenen Freitag als Angeklagte Pfarrer Josef Bukelic und Notar Marcus

Bukelic aus Preznit. Die sensationelle Verhandlung lockte ein zahlreiches Publicum in den Gerichtssaal. Josef Bukelic erscheint angeklagt, die Regierung, den Banus, die Landtagsmajorität, die magharischen und serbischen Beamten beschimpft und die Existenz der Krone und der Dynastie negiert zu haben. Marcus Bukelic habe fleifsig beige stimmt. Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch. Beide Angeklagte leugneten. Erdrückende Zeugenaussagen führten zum Schuldspruch. Pfarrer Bukelic wurde wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, wegen Vergehens der Aufreizung gegen die Nationalitäten und Religionen zu einem Jahre schweren Kerkers, Notar Bukelic wegen Gutheifzung ungesetzlicher Handlungen zu zehn Tagen strengen Arrestes verurtheilt. Sowohl die Vertheidigung als auch der Ankläger appellierten.

(Unverhoffter Reichtum.) In Dublin hatte eine arme 75jährige Tagelöhnersfrau Namens Cherry Moore das Glück, vom Kanzleigerichtshof als alleinige Erbin von 250000 Pfund Sterling anerkannt zu werden, die ein ohne Hinterlassung bekannter Erben in Belfast verstorbenen Kaufmann Namens James Carlisle hinterlassen hatte, als dessen einzige Schwester sie sich auswies. Der armen alten Frau, die ihr Glück kaum fassen konnte, wurde sofort ein Check für 500 Pfd. St. eingehändigt, damit sie sich standesgemäß kleiden und einrichten könne.

(Einwanderer nach Amerika.) Aus Newyork wird telegraphiert: Das Schatzamts-Departement hat eine Untersuchung der angeblich in Castle Garden, dem Einwandererdepot, herrschenden Mißbräuche und schlechten Behandlung von Einwanderern dafelbst eingeleitet. Aus den bis jetzt stattgefundenen Erhebungen geht hervor, dafs gefezwidrige Erpressungen stattgefunden haben und auch die Beförderung der Einwanderer nach ihren Bestimmungsorten unnötig verschleppt worden ist.

(Vom Blitze erschlagen.) Ein sechzehnjähriger Schusterlehrling, der im Glockenthurm von St. Martin bei Windischgraz während des letzten Gewitters mit dem sogenannten Wetterläuten beschäftigt war, wurde hierbei vom Blitze getödtet.

(Recht schmeichelhaft.) Dichter: „Nein, in meinem Leben dichte ich nicht wieder! Mir meine Gedichte alle zurückschicken!! Etwas Schrecklicheres hätte mir nicht passieren können!“ — Redacteur: „Doch, junger Freund — sie hätten auch gedruckt werden können!“

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Vom katholischen Gesellenverein.) Die Weihe des neuen Vereinshauses des hiesigen katholischen Gesellenvereines gieng gestern in festlicher Weise vor sich. An derselben nahmen auch die katholischen Gesellenvereine von Klagenfurt, Rudolfswert und St. Veit ob Laibach theil. Die Festpredigt in der Ursulinenkirche hielt der Präses des Rudolfswerter katholischen Gesellenvereines, Professor Dr. Marinko, das Hochamt wurde vom hochw. päpstlichen Hausprälaten Canonicus Dr. Čehašek celebriert. Die vormittags abgehaltene kirchliche Feier schlofs mit dem „Te Deum“, worauf die Vereine unter Musikbegleitung zum neuen Vereinshause in der Feldgasse marschirten. Das neue Vereinshaus war reich besaggt; vor dem Hauptthore war eine reich decorierte Inschrift mit dem Grufse: „Gott segne das ehrliche Handwerk“ errichtet. Vor Eintreffen des Festzuges hatten sich

im Festsaale bereits eingefunden Landespräsident Baron Winkler, Bürgermeister Grasselli, Sparcasse-Präsident Dreo, kaiserl. Rath Murnik, die Domcapitulare Urbas, Monsignore Jeran, Pfarrer Kriznar, die Directoren Dr. Mrhal und Provath und die Pfarergeistlichkeit von St. Peter, Johann Fürstbischof Dr. Missia in Begleitung seiner Hofkapläne. Der Herr Fürstbischof hielt eine längere Ansprache an die Mitglieder der katholischen Gesellenvereine und spendete deren Wirken in religiöser und patriotisch-österreichischer Richtung er als einen Segen für den österreichischen Kaiserstaat bezeichnete, und sprach schließlich den Wunsch aus, der katholische Gesellenverein möge auf dem seit dem Jahre 1855, als dem Jahre seiner Gründung, eingeschlagenen Wege fortschreiten zum Wohle der Kirche und der menschlichen Gesellschaft. Hierauf wurde die kirchliche Weihe des Vereinshauses vorgenommen, und als der kirchliche Act vollendet war, sang der Gesangsverein der Laibacher Citalnica den Chor „Oca nas“. Nach Absingung desselben beglückwünschte der Herr Landespräsident den Vereinspräses Prof. Gnjezda zu dem gelungenen Werke, dem vollendeten Baue des neuen Vereinshauses, und begrüfste das neue Heim des katholischen Gesellenvereines als eine feste Burg des österreichischen Patriotismus, welcher er aus vollem Herzen das beste Gedeihen wünsche. Der Vereinspräses, Professor J. Gnjezda, dankte für die anerkennenden Worte des Herrn Landespräsidenten. Nächst dem Hauptzwecke aller katholischen Gesellenvereine — sagte der Redner — ihre Mitglieder im katholischen Geiste zu erziehen, galt es stets als die hervorragendste Aufgabe dieser Vereine in Oesterreich, die Liebe zu dem angestammten Herrscherhause, zu unserem erhabenen Monarchen, welchen Se. Heiligkeit Papsi Leo der XIII. als den hervorragendsten Schützer und Schirmer der katholischen Kirche bezeichnete, zu pflegen und zu erhalten. Mit keinem schöneren Grufse könnte er den heutigen Tag außer der kirchlichen Weihe verherrlichen als mit dem Rufe: „Gott erhalte, Gott segne und beschütze Seine Majestät den Kaiser Franz Josef und das gesammte österreichische Kaiserhaus!“ Brausender Jubel folgte diesen Worten, und als die Musikapelle die Volkshymne intonierte, da wollte der Jubel im Saale und auf der Straße kein Ende nehmen. Hierauf fand seitens der Festgäste die Besichtigung der neuen Vereinslocalitäten statt. Um 1 Uhr mittags vereinte ein Festbankett im Gasthause „zum Stern“ an 250 Festgäste. Die Domschaler Kapelle besorgte die Musik, und die Gesellen-Gesangsvereine von Laibach, Rudolfswert und St. Veit ob Laibach trugen mehrere Gesangsstücke vor. Vereinspräses, Professor Gnjezda, toastierte auf Se. Heiligkeit Papsi Leo XIII. und Se. Majestät Kaiser Franz Josef I., welcher Toast mit Jubel aufgenommen wurde. Vicepräses Katechet Krzič toastierte auf das Wohl des Fürstbischofs Doctor Missia und des Landespräsidenten Baron Winkler. Bürgermeister Grasselli weihete seinen Trinkspruch der unermüdblichen Thätigkeit des Präses des katholischen Gesellenvereines in Laibach, Professor Gnjezda, welchem der Verein dieses schöne neue Heim zu verdanken habe. Professor Marinko dankte der Stadtvertretung und in erster Linie dem Bürgermeister für die wohlwollende Förderung der Zwecke des katholischen Gesellenvereines und brachte ein dreimaliges Hoch der Stadt Laibach und ihrem Bürgermeister. Domcapitular Urbas toastierte auf das Gedeihen des katholischen Gesellen-

welche sich über ihn beugte, einen kleinen Revolver gegen seine Schläfe gerichtet, dafs die Mündung dieselbe fast berührte. Und selbst in diesem Moment entgieng ihm der silberne Beschlag der Waffe sowie das Funkeln von Diamanten an der schlanken, festen Hand, welche dieselbe umspannte, nicht.

Mit einem Sprunge stand er hinter der dunklen Gestalt, mit einem raschen Griff bemächtigte er sich der Hand mit dem Revolver und rifs dieselbe zurück.

Mit einem donnernden Knall, der doppelt laut durch die Nachtstille scholl, entlud sich der Schuss, und die Kugel schlug in das Gehäß der Decke.

Im nächsten Moment befand sich der Revolver in Harry's Hand, Dexter Bruce saß aufrecht auf seinem Lager und starrte wild und verstört um sich, die Laterne auf dem Leuchtturm drehte sich, und dichte Finsternis hüllte die Scene ein. Mit eisernem Griff umschlofs Harry das Handgelenk der Frau, — denn eine Frau war es, welche den Revolver auf einen Wehrlosen gerichtet gehalten.

Mit einem Schrei suchte sie sich seiner zu erwehren.

„Du hast mir nicht nachzuschleichen und mich zu bewachen!“ rief sie wilden Tones. „Lafs mich, lafs mich, Kappel. Ich will ihn tödten, ich muß ihn tödten! Er weiß zu viel!“

Und mit der Kraft einer Pantherin rang sie mit ihm.

„Bruce, kleiden Sie sich an und machen Sie Licht!“

Der Klang der Stimme, welche diese Worte sprach, schien sie zu überwältigen. Mit einem Schrei brach sie in sich zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

**Das Bild im Spiegel.**

Roman von Victorien Dubal.

(42. Fortsetzung.)

Harry hörte nichts weiter; sie waren aus dem Hause hinausgetreten und entfernten sich in der Richtung nach dem Leuchtturm. Müde und abgespant, wie er sich fühlte, warf der junge Mann sich auf sein Lager, den Revolver schufsbereit neben sich legend. Aber er war viel zu aufgeregt, um schlafen zu können. Er hörte, wie Dexter Bruce zurückkam, das Feuer aufschürte und sich hierauf in den schmalen Schlafraum begab, dessen Thür er offen ließ, um der Wärme den Einzug freizugeben.

Die lautlose Stille, welche eintrat, ließ auch Harry in einen halbawachen Zustand versinken, und in den Träumen, welche ihm seine erregte Phantasie vorgaukelte, sah er nichts als das Antlitz Fausta's, aus welchem ihn die Augen mit unsagbar stehendem Ausdruck anblickten.

Stundenlang lag er so, als er plötzlich auffuhr.

Er wufste nicht, was ihn geweckt hatte. Vielleicht war es das dumpfe Grollen der Brandung oder ein Glockenklang drüben vom Thurm gewesen, welcher die schrille Verkündigung in die Dunkelheit hinaus sandte, dafs es drei Uhr eines frostigen Novembermorgens sei.

Die Laterne drehte sich um ihre Achse, jetzt die tiefste Finsternis, dann ein glühend gresles Licht von sich werfend, dessen sonderbare Strahlen sich auf den Vorhängen am Fenster abzeichneten.

Harry war voll erwacht und gänzlich Herr seiner Sinne. Ja, vielleicht waren dieselben infolge der tiefen

Stille und der eigenthümlichen Situation, in welcher er sich befand, noch geschärft. So konnte ihm nicht der geringste Laut entgehen.

Blöblich — wie elektrifiziert, richtete er sich athemlos empor. Deutlich hatte er draußen in der Nacht einen Schritt vernommen, einen Schritt leicht wie den einer Katze, dicht unter seinem Fenster vor der Hausthür. Und jetzt — das war keine Täuschung! — jetzt drehte sich die Thür leise in ihren Angeln, und — wie eine eiskalte Schlange fühlte Harry es über sich hinkriechen, während jedes Haar auf seinem Haupte sich sträubte — leise, unhörbar kam der lazengeleiche Schritt über die Schwelle und trat ein. . . .

**Ueberlistet.**

Einen Moment lang lähmte Harry vollständig der eifige Schauer, der ihn erfaßt hatte. Er vermochte nichts zu denken, als an die Hand, welche in jener Nacht auf den Klippen von Newport seinen Hals umklammert hatte. Dann aber plötzlich fuhr er wie elektrifiziert empor von seinem Lager, richtete sich geräuschlos auf, schob den Revolver in seine Brusttasche, um seine Hände frei zu haben, schlich nach der Fallthür und hob dieselbe auf. Er nahm sich nicht Zeit, die Leiter hinunterzulassen; sich auf seine Hände zu beiden Seiten der Oeffnung stemmend, ließ er sich ohne lang'es Besinnen in den unteren Raum hinabgleiten.

Auf dem Herde war kein Glimmer von Feuer mehr, aber gerade in diesem Augenblick schofs der volle Lichtschein des Leuchtfeners durch die Nacht und erfüllte das Innere des Gebäudes mit Helligkeit. Mit einem Blick überschaute Harry die Situation: Dexter Bruce in tiefem Schlaf liegend; eine dunkle Gestalt,

vereines, in gleicher Weise der Präses des katholischen Gesellenvereines von St. Veit ob Laibach, Pfarrer Volc, und Stadtvicar Einspieler aus Klagenfurt. Katedet Krzič widmete warme Worte des Dankes dem Generalpräses, Feldbischof Dr. Gruscha; Herr Hinterlechner gedachte der alten Garbe des Vereines, die treu ausharrte und ausharren will beim katholischen Gesellenvereine in Laibach. Zahlreiche Telegramme sind eingelangt, darunter eines vom Feldvicar Dr. Gruscha, welcher krankheitshalber bei dem Feste nicht erscheinen konnte. Abends fand in den neuen Vereinslocalitäten ein Festconcert statt. Der geräumige große Saal war überfüllt. Zahlreiche Mitglieder des Clerus, die hervorragendsten Gewerbetreibenden Laibachs u. s. w. hatten sich eingefunden. Die Gesangsvorträge des Laibacher Citalnica-Gesangsvereines, des Rudolfswerter Gesellenvereines, des Gesellenvereines von St. Veit ernteten verdienten Beifall. Auch die Theater-vorstellung und die Declamationen waren durchwegs gelungen. Dem gestrigen Fest gebührt in den Annalen des katholischen Gesellenvereines ein hervorragender Platz.

(Personalnachricht.) Corpscommandant Herr FML. Freiherr von Ruhn wird sich am 1. September zu den Manövern nach Adelsberg begeben.

(Einslösung der Rudolfsbahn durch den Staat.) Nachdem die Conversion der Silber- und Goldprioritäts-Anleihen der Rudolfsbahn nunmehr vollständig durchgeführt ist und der Betrag für die bisher nicht zum Umtausche oder zur Rückzahlung angemeldeten Prioritäts-Obligationen beim Gerichts-Depositente hinterlegt wurde, sind alle Vorbedingungen für die Liquidation der Gesellschaft und die im Gesetze bereits vorgesehene Einslösung derselben durch den Staat erfüllt. Wie verlautet, besteht auch die Absicht, mit der Einslösung der Bahn nicht mehr zu zögern, und dürfte die Durchführung dieser Transaction noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden.

(Aus Oberloitsch) schreibt man uns: Die 56. Infanterie-Brigade unter Commando des Oberst-Brigadiers Ritter von Schilhowsky traf Freitag nachmittags 3 Uhr auf dem Marsche zu den Manövern in Adelsberg hier ein, und wurden die Truppen in Ober- und Unterloitsch bequartiert, und zwar wurden vom Infanterieregimente Nr. 17 nebst einer Batterie Quartier in Oberloitsch, vom Infanterieregimente Nr. 97 nebst einer Batterie und einem Sanitäts-Detachement in Unterloitsch bezogen. Se. Excellenz der Herr FML. Ritter von Reil, welcher mit seinem Generalstabschef Major Sluka die Truppen begleitete, nahm mit dem Herrn Brigadier und dem Herrn Commandanten des 17. Infanterieregiments Oberst Karl Heyrovsky — einer freundlichen Einladung des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes Dr. Karl Ruzs Folge leistend — im Schlosse zu Oberloitsch sein Absteigquartier. Die Officiere und die Mannschaft wurden in den beiden genannten Gemeinden einquartiert, die Truppen wurden bestmöglichst untergebracht, und man muß den Bewohnern der Gemeinden Ober- und Unterloitsch nachsagen, daß sie alles aufboten, um den Truppen ihren kurzen Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. Auch muß man die Thätigkeit der mit der Einquartierung betrauten Gemeindevorsteher von Ober- und Unterloitsch anerkennend hervorheben, welche ihre immerhin schwierige Aufgabe, eine Brigade in sieben kleinen Dörfern klaglos zu bequartieren, zur größten Zufriedenheit lösten. Abends um 8 Uhr fand in Ober- und Unterloitsch die Requite unter Musikklangen der beiden Regimentskapellen statt. Nach beendetem Zapfenstreich begab sich die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 17 in den Schloßhof vor die Wohnung des Herrn Bezirkshauptmannes und spielte daselbst drei Piecen unter allgemeinem Beifalle der massenhaft erschienenen Bevölkerung. Samstag morgens 6 Uhr verließen die uns so schnell lieb gewordenen Gäste Loitsch.

(Zwei Morgensterne.) Gestern traten die Planeten Mars und Saturn in nächste Nähe zu einander. Die Differenz der Rectascensionen betrug bloß 25 Minuten, jene der nördlichen Declinationen 36 Minuten. Man konnte daher heute früh halb 4 Uhr am Nordosthimmel das interessante Schauspiel eines Doppel-Morgensternes beobachten.

(Aus dem Diöcesan-Cäcilienverein.) Die hiesige Orgelschule hat heuer bereits 10 Jahre ihrer erspriechlichen Thätigkeit aufzuweisen. Für den Organisten-dienst erhielten bei der Schlussprüfung das Qualificationszeugnis sechs Abiturienten, wovon einer mit Auszeichnung. Das neue Schuljahr wird am 16. September eröffnet werden. Neben dieser Vereinsanstalt arbeitet auch das Vereinsorgan «Cerkveni Glasbenik» bereits das zehnte Jahr an der Reform der katholischen Kirchenmusik mit gutem Erfolge, denn kaum gibt es mehr eine Pfarrkirche in Krain, wo nicht die Bestrebungen des Laibacher Diöcesan-Cäcilienvereines wenigstens theilweise eine Wendung zum Besseren bewirkt hätten.

(Slovenische Grundbuch-Eintragen.) Aus Klagenfurt wird gemeldet: Der Justizministerialerlass, betreffend die Zulässigkeit slovenischer Eintragungen in das Grundbuch, ist auch für Krain unter dem 21. Juli erstlosset.

(Spende.) Der hochw. Herr Dombachant Dr. Heinrich Edler von Pauker hat dem katholischen Pressevereine in Laibach den Betrag von 100 fl. gespendet.

(Gegen den Fremdenbesuch in den Strafanstalten.) Der Justizminister Freiherr von Pražák hat angeordnet, daß in Zukunft die Befichtigung einer Strafanstalt nur auf Grund eines von dem mit der Oberleitung derselben betrauten Oberstaatsanwälte oder vom Justizministerium ausgestellten Erlaubnis-scheines gestattet ist.

(Vom Wetter.) Die herrschende sehr gleichmäßige Vertheilung des ziemlich hohen Luftdruckes läßt auch in den nächsten Tagen noch ruhiges, vorwiegend heiteres, tagsüber warmes Wetter in unseren Gegenden erwarten.

(Gemeindevwahl.) Bei der jüngst stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Thal wurden Josef Schmalzel von Bereuth zum Gemeindevorsteher, Peter Rajerle und Michael Baritsch, beide von Thal, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Ein Wildschwein.) In den Wäldungen des Bachers wurde eine mächtige Wildsau bemerkt. Sie hat in den Feldern der Abhänge bereits beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Glasarbeiter im Feistriker Graben bemerkten die Spuren des Thieres bereits seit vierzehn Tagen.

(Im Bad Krapina-Töplitz) sind laut der soeben ausgegebenen Fremdenliste bisher 1859 Personen zum Curgebrauche eingetroffen, darunter aus Krain: Professor Michael Lazar aus Krainburg und Handelsmann Josef Plazer aus Ratjschach.

(Corrigendum.) In der Samstag gebrachten Notiz «Personalveränderungen im Franciscaner-Orden» soll es statt in Krainburg... richtig heißen: in Stein ist der hochw. Herr P. Albert Pintar zum Guardian gewählt worden.

**6. Verzeichnis**

der beim k. k. Landespräsidium eingegangenen Spenden für die durch Hagelschlag geschädigten Gemeinden von Unterkrain.

	fl.	kr.
Uebertrag aus dem 5. Verzeichnisse	1578	26
Durch die k. k. Statthaltereie in Triest gesammelt	82	99
Durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld sind nachstehende Spenden eingegangen: Sammlung des Pfarramtes Johannesthal bei Ratjschach 6 fl.; — Sammlung des Gemeinbeamtens Gurtsfeld, und zwar von den Herren: Wilhelm Pfeifer, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, Gemeindevorsteher u., 10 fl.; Franz Gregoric, Gemeindevorsteher, 2 fl.; Anton Jugovic, Gemeindevorsteher, 2 fl.; Anton Rupert, Gemeindevorsteher, 1 fl.; Karl Schener, Gemeindevorsteher, 1 fl.; Victor Auman, Handelsmann, 1 fl.; Dr. Julius Ritter v. Span, k. k. Notar, 1 fl.; Dr. Nicodemus Stockmann 1 fl.; Dr. Johann Wencinger, Advocat, 1 fl.; Michael Aupich, k. k. Postmeister, 2 fl.; Friedrich Bömches, Apotheker, 1 fl.; Johann Banic, Gemeindevorsteher, 1 fl.; Johann Rumpert, Gemeindevorsteher, 1 fl.; Frau Amalia Havelka 1 fl.; J. Gabric, Kaufmann, 50 kr.; Anton Jurcic, Gut-macher, 50 kr.; Franz Cejfer, Kaufmann, 40 kr.; Frau Maria Stanzer 50 kr.; Anna Sezel 20 kr.; Petric, k. k. Gendarm, 20 kr.; Brinskele, k. k. Gendarm, 20 kr.; Brus, k. k. Gendarm, 20 kr. — zusammen	28	70
Herr Erwin Graf Auersperg, Herrschaftsbesitzer, Gemeindevorsteher u.	5	—
Herr Moriz Scheper, Forstmeister in Ratjschach	2	—
Sammlung des Pfarramtes St. Barthelma	17	—
Sammlung des Pfarramtes in Catez	2	60
Reinertragnis eines vom Musikclub und Sängerkhor in Gurtsfeld veranstalteten Wohltätigkeits-Concertes	40	—
Fürtrag	1756	55

(Fortsetzung folgt.)

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Agram, 27. August. Das Amtsblatt publiciert die Ernennung des provisorischen Sectionschefs der Justizabtheilung, Alois Klein, zum wirklichen Sectionschef.

London, 27. August. Das Unterhaus verwarf mit 272 gegen 194 Stimmen den Antrag Gladstone's gegen die Proclamation der Regierung inbetreff der irischen Nationalliga.

Belgrad, 28. August. Der König begnadigte anlässlich seines Geburtsfestes mehr als achthundert Sträflinge verschiedener Kategorien. — Ein königlicher Ukaz ordnet die allgemeinen Stupschtinawahlen für den 29. September an.

Belgrad, 27. August. Meldungen aus Sofia zufolge sollen dort gelegentlich des Einzuges des Prinzen Ferdinand Unruhen geplant gewesen sein. Die Bevölkerung, besonders die Macedonier und Soldaten der Garnison sollen von russischen Emissären aufgewiegelt worden sein; die Behörde, von dem Vorhaben rechtzeitig verständigt, ließ viele compromittierte Persönlichkeiten verhaften und das russische Consulat mit Gendarmen besetzen.

Sofia, 28. August. Die officiöse «Svoboda» meldet, daß die Mutter des Fürsten Ferdinand Anfangs September zu einem mehrwöchentlichen Besuch in Sofia eintrifft.

Sofia, 28. August. Der Prinz von Coburg nahm heute eine Truppenrevue vor. Der Prinz wurde mit enthusiastischen Hurrahs begrüßt und von der Volksmenge lebhaft acclamiert. Die Secretäre mehrerer diplomatischer Agentien nahmen in privater Weise an der Revue theil. In Regierungskreisen herrscht eine optimistische Stimmung bezüglich der Erhaltung des gegenwärtigen Status quo. Die Agenten gewisser Mächte wurden ermächtigt, mit dem Prinzen officiöse persönliche Beziehungen zu unterhalten.

Sofia, 28. August. Nachrichten des Reuter'schen Bureaus aus Constantinopel zufolge arbeitet Rußland, von Deutschland und Frankreich unterstützt, in energischer Weise, als in der egyptischen Frage, um die Pforte zu einer Initiative betreffs Bulgariens zu veranlassen. Die Haltung der Pforte ist sehr zweifelhaft. Wie man versichert, wird die Türkei den Mächten die Entsendung eines russischen Generals mit Artin Efendi beantragen, welche mit pleins pouvoirs ausgestattet werden sollen.

**Volkswirtschaftliches.**

Laibach, 27. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Mitt.		Mitt.		Mitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6	17	7	63	Butter pr. Kilo	—	90	—
Korn	4	6	5	75	Eier pr. Stück	—	3	—
Gerste	3	25	4	65	Milch pr. Liter	—	8	—
Hafer	2	92	3	10	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—
Halbfrucht	—	—	6	20	Kalbsteisch	—	50	—
Heiden	3	74	4	70	Schweinefleisch	—	60	—
Hirse	4	74	4	50	Schöpfenfleisch	—	36	—
Karturz	4	55	5	10	Hänbel pr. Stück	—	45	—
Erbsen 100 Kilo	2	41	—	—	Tauben	—	20	—
Yinsen pr. Hektolit.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Str.	2	5	—
Erbsen	13	—	—	—	Stroh	1	69	—
Fisolen	11	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6	40	—
Rindschmalz Kilo	1	—	—	—	— weiches, »	4	10	—
Schweineschmalz »	—	66	—	—	Wein, roth, 100Lit.	—	28	—
Speck, frisch, »	—	60	—	—	— weißer, »	—	30	—
— geräuchert »	—	64	—	—				

**Verstorbene.**

Den 26. August. Maria Bantan, Näherin, 48 J., Kufthof 11, Anämie.

Den 28. August. Maria Bidmar, Hausbesizers-Tochter, 2 J., Schwarzdorf 18, Schwäche.

Im Spitale:

Den 26. August. Jakob Debec, Schmied, 24 J., Aus-zehrung. — Maria Simenc, Gärtnergattin, 31 J., Sarcoma ovarii dextra. — Martin Brest, Inwohner, 66 J., Gehirneber.

Lottoziehungen vom 27. August.

Triest:	52	22	11	37	82.
Linz:	17	54	31	80	79.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Sufftemperatur nach Celsius	Wind	Ansiht des Himmels	Richtersitz-blometer in Millimeter
27.	7 U. Mg.	737,40	13,0	D. schwach	heiter	0,00
	9 » Ab.	736,81	24,8	W. schwach	heiter	
28.	7 U. Mg.	737,98	14,0	windstill	heiter	0,00
	9 » Ab.	736,88	18,4	windstill	heiter	

Den 27. und 28.: An beiden Tagen anhaltend heiter, klare Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme 18,9° und 19,4°, beziehungsweise um 1,3° und 1,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse unseres unvergeßlichen Gatten, Bruders u., des Herrn

**Raimund Reichsritters von Gariboldi**

sagen wir hiermit allen, namentlich seinen geehrten Herren Amtscollegen und Bediensteten der k. k. privilegierten Südbahn-Gesellschaft, unseren besten Dank.  
Laibach am 29. August 1887.

Die trauernde Familie.

**Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.**

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.  
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and various bank shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 195.

Montag den 29. August 1887.

(3686) Nr. 8203. Stiftplatz-Ausschreibung.

Mit Beginn des Schuljahres 1887/88 sind zwei Redifische Stiftplätze am k. k. Gymnasium in Meran zu verleihen. Mit diesen Stiftplätzen sind während des Schuljahres in dem dem Benedictinerstifte Marienberg gehörigen Conventsgebäude in Meran freie Wohnung, Verpflegung, Correpition und Unterricht in der Musik verbunden.

Zum Genusse der erledigten Stiftplätze sind berufen: a) die Anverwandten des Stifters Herrn Johann Rediff, k. k. Hof-Kriegsrathes in Wien, gebürtig aus Burgeis im Gerichtsbezirke Glurns; b) die Anverwandten des Stifters in Krain und Kärnten, welche den Namen Rediff tragen; c) die Ermanglung von Anverwandten Bewerber aus dem sogenannten Burggrafenamte.

Competenzgesuche sind bis längstens 7. September l. J. bei dem Stadtmagistrate in Meran einzureichen, und es sind dieselben mit den legalen Nachweisen der Verwandtschaft, mit dem Ausweise über den Studienfortschritt in den letzten beiden Semestern, mit dem Tauf- und Zuspischein und hinsichtlich der sub c) bezeichneten Bewerber auch mit dem gerichtlich beglaubigten Zeugnisse über die Herkunft aus dem Burggrafenamte zu documentieren. Dies wird hiemit infolge Eruchens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Meran vom 1ten August l. J., B. 8376, zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Laibach am 14. August 1887. K. k. Landesregierung für Krain.

(3242-3) Hundmachung. Nr. 12 026. Die Landwehr-Officiers-Aspirantenschulen in Wien, Wiener-Neustadt, Wels, Graz, Brünn, Prag und Innsbruck werden nach Maßgabe der erfolgenden Anmeldungen für das Schuljahr 1887/88 am 1. Dezember 1887 wieder eröffnet, und wird die Etablierung weiterer derlei Schulen in anderen Landeshaupt- und sonstigen größeren Städten, im Falle sich eine genügende Anzahl von Aspiranten meldet, auch für dieses Schuljahr in Aussicht genommen.

Der Zweck dieser Anstalten besteht in der Heranbildung von Personen der k. k. Landwehr

und von sonstigen der Wehrpflicht nicht unterliegenden Bewerbern zu Officieren in nicht activen Verhältnissen.

Hiezu werden, wie bisher, Abend- und nach Maßgabe der diesbezüglichen Anmeldungen auch Tagescurse eröffnet.

Der Umfang der in diesen Curcen zum Vortrage gelangenden Gegenstände gründet sich auf den für die Schulen der Einjährig-Freiwilligen normierten Lehrplan. Der Unterricht in sämtlichen Gegenständen sowie die erforderlichen Lehrbücher werden unentgeltlich geboten, und auch die Schreib- und Zeichen-Requisiten kostenfrei verabfolgt.

Der Unterricht beginnt am 1. Dezember und währt bis letzten August; der Monat September ist für die Vornahme praktischer Uebungen bestimmt, in der ersten Hälfte des Monats Oktober finden die Schulprüfungen statt. Dem theoretischen Unterrichte in den Abendcurcen werden durchschnittlich 2 bis 3 Stunden täglich, und zwar vornehmlich die Stunden von 6 bis 9 Uhr abends an Werktagen, dann die Vormittage der Sonn- und Feiertage gewidmet werden.

Den Aspiranten, welche — ohne Znanpruchnahme einer anderen, als der im vorstehenden Alinea 5 gedachten Begünstigung — die Ausbildung zum Officiere des nicht activen Standes anstreben, bleibt die Wahl des Schulortes überlassen.

Die ärarische Verpflegung während der Frequenzierung einer Officiers-Aspirantenschule kann grundsätzlich nur Aspiranten aus dem Mannschaftsstande der nicht activen k. k. Landwehr zugewendet werden.

Die hierauf reflectierenden Aspiranten dieses Verhältnisses, bei welchen die freie Wahl des Schulortes (Alinea 7) entfällt, werden im Falle ihrer allgemeinen Eignung von den zuständigen Bataillons-Commandanten rechtzeitig einberufen und behufs Frequenzierung einer vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung bezeichneten Officiers-Aspirantenschule einem der im betreffenden Schulorte etablierten Instructions cadre in Verpflegungszuteilung übergeben. Die eventuelle Absendung dahin erfolgt auf ärarische Kosten.

Auf die Dauer der vorgedachten Zuteilung erhalten diese Aspiranten gleich dem Präsenzstande der Cadres entnommen die dazugehörigen Gebühren und treten in den Genuss

der den Frequentanten der k. k. Cadettenschulen zugestandenen Begünstigungen.

Die in der Schule zugebrachte Zeit wird allen im Landwehrverbande stehenden Frequentanten auf ihre Landwehr-Dienstpflicht, zwar nur einfach aber als active Dienstzeit dann angerechnet, wenn sie den Tages- oder Abendcurc in seinem vollen Umfange rüchlich der Dauer sowohl, als der sämtlichen Lehrgegenstände — ohne Unterschied, ob auf Rechnung des Landwehretats oder auf eigene Kosten — frequentiert haben.

Aufnahmsmodalitäten.

1.) Die Aufnahme in eine Landwehr-Officiers-Aspirantenschule ist von dem Nachweise einer entsprechenden Vorbildung, eines makellosen Vorlebens und einer dem Ansehen des Officiersstandes angemessenen Lebensstellung (Erwerbsbeschäftigung) abhängig.

Alle Bewerber haben demnach die Zeugnisse über die zurückgelegten Studien, jene vom nicht activen Stande der k. k. Landwehr oder vom Civilstande auch Zeugnisse über ihre Unbescholtenheit sowie über ihre gesellschaftliche Stellung beizubringen, welche letztere von der politischen oder Sicherheitsbehörde des Aufenthaltsortes des Bewerbers auszustellen sind und sich auf jenen Zeitraum zu erstrecken haben, welchen der Betreffende seit dem Austritte aus der Schule im Civilstande, beziehungsweise im nicht activen Verhältnisse, zugebracht hat.

Aspiranten aus dem Civilstande haben auch das Geburtsjahr, den Geburtsort, die Primatszuständigkeit und weiters nachzuweisen, dass sie der Stellungspflicht vollkommen genügeleistet haben und nicht landwehrgenügend sind.

2.) Die nach Vorstehendem instruierten Gesuche der dem nicht activen Stande der k. k. Landwehr angehörenden Bewerber sind bis 10. October l. J.

beim Commando des grundbuchzuständigen Bataillons, jene der Bewerber aus dem Civilstande aber beim Commando jenes Bataillons einzubringen, in dessen Bezirke sie sich aufhalten.

Die Aspiranten auf Officiersstellen im Landstürme, welche gemäß des Punktes 83 der Vorschriften, betreffend die Organisation des Landstürmes, die Frequenzierung der Landwehr-Officiers-Aspirantenschule anstreben, erfolgt die Aufnahme in diese Schulen (Abendcurse) auf Grund ihrer Gesuche um Vormerkung für eine

Officiersstelle im Landstürme. (Punkt 85 und 87 der Vorschriften, betreffend die Organisation des Landstürmes.) Dieselben werden in den Schulen gleich den Aspiranten des Civilstandes behandelt, haben jedoch die Lehrmittel aus Eigenem zu bestreiten.

Wien am 8. Juli 1887. Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung.

(3682-1) Nr. 4767. Concursauschreibung.

Im Bereiche der k. k. Forst- und Domänen-Direction in Görz kommen mehrere Forstwartstellen mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. und der gesetzlichen Activitätszulage und dem systemmäßigen Deputatholze, eventuell Relutum, eventuell mehrere Forstgehilfenstellen mit dem Tagelohn von 1 fl. zu besetzen.

Bewerber um eine solche Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche, belegt mit dem Nachweise des Alters, des Standes, der bisherigen Dienstleistung oder Verwendung, der Sprachkenntnisse, insbesondere aber der Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift, einem ärztlichen Zeugnisse über die physische Eignung für den Hochgebirgs-Forstdienst, — die Bewerber um eine Forstwartstelle insbesondere auch mit dem Zeugnisse über die nach der Ministerial-Verordnung vom 16. Jänner 1850 R. G. Bl. Nr. 63 abgelegte Prüfung für den Forstschutz- und technischen Hilfsdienst,

sinnen längstens vier Wochen, und zwar die schon im Staatsdienste stehenden im vorgeschriebenen Dienstwege, die Bewerber aus dem Stande der im Sinne des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, für Forstwartstellen anspruchsberechtigter Unterofficiere, welche außerdem die mit Verordnung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 12ten Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, vorgeschriebenen Belege beizubringen haben, falls sie noch im activen Dienste stehen, im Wege ihres vorgelegten Commandos, die nicht mehr dem Militärverbande angehörigen anspruchsberechtigten Unterofficiere, endlich die nicht im Staatsdienste stehenden Bewerber aber unmittelbar bei der unterzeichneten Direction einzubringen.

Bewerber, welche nebst der deutschen und einer slavischen auch der italienischen Sprache mächtig sind, werden besonders berücksichtigt. Görz am 24. August 1887. K. k. Forst- und Domänen-Direction.

Anzeigebblatt.

Verloren wurde den 25. d. M. ein Fächer mit Grazer Ansichten. (3694) Abzugeben: Spitalgasse Nr. 9, I. Stock.

(3399-1) Nr. 6040. Erinnerung an Marcus Hribovšek, resp. deren Verlass Maria Hribovšek.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Marcus Hribovšek, resp. dessen Verlass Maria Hribovšek, hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Mathias Pepel, Grundbesitzer in Zastrebje (durch Dr. Schmidinger), die

Klage de praes. 12. Juli 1887, Zahl 6040, auf Gestattung der Löschung von Kaufrechten aus dem Kaufvertrage vom 16. August 1853 f. A. eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung im Bagatelverfahren die Tagfahrt auf den

16. September 1887, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort des Geklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den Herrn Franz Fischer in Stein als Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Stein, am 28ten Juli 1887.

(3489-3) St. 5033. Oglas.

S tusodnim odlokom z dne 25ega februvarija 1887, št. 1699, dovoljena, s pravico ponovljenja ustavljenja prva, druga in tretja izvršilna dražba zemljišč Marka Skofa iz Rozalnica št. 42, spadajočih pod vložno št. 50 in 51 katastralne občine Rozalnica in vložna št. 907 katastralne občine Metlika, se na prošnjo Matije Malenska po kuratorju Ivanu Sustersiču iz Semiča s poprejšnjim dodatkom na dan 10 septembra, 8. oktobra in 5. novembra 1887 ponovi. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 30. junija 1887.

Advertisement for dental products: Unübertrefflich für Zähne I. Salicyl-Mundwasser, II. Salicyl-Zahnpulver. Includes text about the pharmacy Apotheke Trnkóczy and its location near the cathedral in Laibach.